

## Straipsniai

# ZUR BEGRÜNDUNG DER UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN DEN BEGRIFFEN "SATZ" UND "ÄUßERUNG"

Vita Banionytė

Institut für Fremdsprachen, Universität Vilnius,  
Universiteto Str. 5, LT-2734 Vilnius.  
Tel.: 3705 268 72 71,  
E-Post: vita.banionyte@gmx.net

*Aktualität der Begriffe "Satz" und "Äußerung" in der Sprachwissenschaft. Vieldeutigkeit des "Satz"-Begriffs in der deutschen Sprache. Psychologische, logische, semantische, syntaktische kommunikativ-pragmatische Auffassung des Satzes: H.-J. Heringers Kritik an den älteren Satzdefinitionen. Rolle des Kriteriums der Kommunikativität bei den Satzdefinitionen. Neuere Satzdefinitionen (P. Eisenberg, G. Grewendorf u. a., G. Zifonun u. a.). Vieldeutigkeit des "Äußerung"-Begriffs in der deutschen Sprache. Semantische, syntaktische, kommunikativ-pragmatische Schicht der Äußerungsstruktur. Gründe der Abgrenzung der Begriffe "Satz" und "Äußerung" in der Sprachwissenschaft: Abweichung mancher Äußerungen vom grammatischen Standard und Bildung situativer Ellipsen (syntaktische Ebene); Satz- und Äußerungsbedeutung als unterschiedliche Erscheinungen (semantische Ebene); Abhängigkeit der Äußerung von der Kommunikationssituation und der Aspekte des Sprechaktes (kommunikativ-pragmatische Ebene). Rolle der Erfahrung des intuitiven Wissens bei der Interpretation der Äußerungen. Völlige oder partielle Entsprechung der Sätze und Äußerungen. Sprache in System oder Sprache in Verwendung: Begriffe "Satz" und "Äußerung" als autonome und interdependente Module im Sprachsystem.*

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Meinungen einzelner Sprachforscher über die Begriffe "Satz" und "Äußerung" zu kommentieren und zu zeigen, welche Gründe für ihre Abgrenzung bei der linguistischen Forschung zu unterscheiden sind. Die Begriffe "Satz" und "Äußerung" spielen für die grammatische und pragmatische Analyse eine große Rolle und sind unter allen in der Sprachwissenschaft gebräuchlichen Begriffen zentral. Bevor man Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Begriffe, auch Gründe ihrer Abgrenzung bespricht, muss man ihre Charakteristiken vorführen.

Der Begriff des "Satzes" ist mehrdeutig. Er wird nicht nur als das sprachliche Zeichen *Satz*, sondern auch zur Bezeichnung nichtsprachlicher Phänomene verwendet (vgl. Duden 1989, 293):  
in der Musik: Periode (*Der erste Satz der Symphonie war kurz*);  
im Haushalt: Ablagerung (*Beim Abgießen der Flüssigkeit bleibt der Satz zurück*);  
im Sport: Spielabschnitt (*Im zweiten Satz wurde er stärker*);  
in der Amtssprache: in seiner Höhe festgelegter Betrag (*Die Sätze der Steuer sind neu festgelegt worden*) u. a.

Aber auch zur Bezeichnung sprachlicher Phänomene ist der "Satz"-Begriff linguistisch nicht eindeutig zu verstehen, z.B. in der Aussage *Ich möchte einen Satz dazu sagen* schließt man nur aus dem folgenden Text, worauf diese Aussage verweist.

Es ist sehr schwer, den Satz zu definieren. Dabei spielen die Zugehörigkeit des Forschers zu einer bestimmten linguistischen Schule, das Ziel und die Aufgaben der Forschung eine bedeutende Rolle. Es gibt einige Hunderte von Satzdefinitionen. Von Bedeutung ist nicht ihre Zahl, sondern Prinzipien, die ihnen zugrunde liegen (vgl. Labutis 1998, 95).

In den älteren Arbeiten wurde versucht, den Satz nicht nur syntaktisch, sondern auch lautlich, psychologisch, logisch, semantisch zu definieren. Manchen Satzdefinitionen liegt nur einer von diesen Aspekten zugrunde, wobei die anderen Definitionen mehrere Aspekte einbeziehen (vgl. Ries 1931, Seidel 1935, Müller 1985a, 1985b u.a.).

Psychologische Satzdefinitionen charakterisieren den Satz als gedankliche Einheit. Die logische Charakteristik des Satzes ist an den in der Logik verwendeten Ausdrücken wie "Aussage" und "Urteil" zu erkennen. In der semantischen Bestimmung des Satzbegriffes geht man von der Bedeutung einer sprachlichen Form aus, wobei man die psychologischen und logischen Ausdrücke wie "Gedanke" und "Urteil" durch "Bedeutung" ersetzt. Zu den syntaktischen Aspekten des Satzes zählt man Gegliedertheit des Satzes in Wörter, das Vorhandensein von Subjekt und Prädikat u. a. In der alten Duden-Grammatik wird der Satz unter einem logischen und psychologischen Aspekt besprochen, wobei die pragmatischen Kommunikationsbedingungen des Hörers eingeschlossen worden sind (Duden 1959, 4320).

Nach K.-E. Heidolph ist der Satz als eine rein syntaktische Einheit und eine Kategorie der Grammatik zu betrachten. Bei der syntaktischen Einordnung der Einheit "Satz" sieht der Autor ein wichtiges Problem ein, nämlich die Klassifizierung der sogenannten unvollständigen Sätze und ihre Integration in die Grammatik.

Den Satz als Grundbegriff der Syntax und Einheit des grammatischen Systems betrachten W. Eichler und K.-D. Bunting: Sätze "sind abgeschlossene Sinneinheiten hinsichtlich der in ihnen gemachten Aussage, d.h. sie können für sich allein stehen [...] Syntaktisch gesehen sind sie durch grammatische Korrektheit, Wohlgeformtheit und Vollständigkeit gekennzeichnet. Das besagt, dass man erst dann von einem Satz redet, wenn mindestens ein flektiertes Nomen und eine finite Verbform (ein konjugiertes Verb) verknüpft sind" (Eichler/Bünting 1986, 32).

Der Versuch einer allgemeinen Satzdefinition kann zu sehr abstrakten Formulierungen führen und wäre vielleicht nicht erfolgreich. Wenn man eine Menge von Satzdefinitionen überblickt, kommt man auf einige Übereinstimmungen wie Ganzheit, Abgeschlossenheit, Selbständigkeit, Gegliedertheit, Teil eines größeren Zusammenhanges. Diese abstrakten Merkmale werden mit psychologischen, logischen u.a. Begriffen in Beziehung gesetzt. "Es kommt also offensichtlich darauf an, unter welchen Gesichtspunkten und zu welchem Zweck man Sprache betrachtet" (Bünting/Bergenholtz 1995, 26).

H.-J. Heringer (vgl. 1972, 10 ff.) übt Kritik an den älteren Satzdefinitionen und sieht darin zwei Mängel ein: Der erste dieser Mängel besteht in dem Versuch, den Satz mit einer Aussage zu identifizieren. "So würde die Definition des Satzes als Aussage alle Frage-, Befehlsätze, Sätze aus einem Gebet usw. ausschließen, weil eine Aussage per Definition wahr oder falsch sein muss" (ebd. 11). Der zweite Mangel ist für ihn die Einteilung des Satzes in Subjekt und Prädikat, weil eine solche Definition nicht auf alle Sprachen angewandt sein kann. Er schlägt vor, vorthoretisch den Untersuchungsbereich einzugrenzen und den Satz an den Anfang der Untersuchung zu stellen. Man nimmt an, dass ein Satz ein Muster für kleinste, potenziell

selbständige Äußerungen sei. Daraus folgt, dass einerseits der Satzbe­griff dem der Äußerung gegenübergestellt wird, wobei die Äußerung als ein Satz in Funktion verstanden wird. Andererseits wird mit dieser Annahme gezeigt, dass jede sprachliche Kommunikation sich in Sätzen vollzieht. Der Vorteil von H.-J. Heringers Annahme über den Satz als ein Muster für kleinste, potenziell selbständige Äußerungen ist, „dass sie den Zusammenhang der sprachlichen Muster mit deren Verwendung in der Kommunikation betont. Der Satz ist nämlich ein Muster für kleinste vollständige Sprechakte und Sprechakte wie fragen, antworten, befehlen, behaupten, zitieren, beschreiben sind Handlungen nach Sätzen“ (ebd. 14).

Zu den neueren Standpunkten über den Satz, der auch den Begriff der „Äußerung“ umfaßt, gehört die Meinung von C.-P. Herbermann, der behauptet, dass eine sprachliche Äußerung nur dann ein Satz ist, wenn sie eine kommunikative Funktion erfüllt, d.h. die Kommunikation bewirkt und Verständigung ermöglicht: „Der Satz ist eine kommunikative Äußerung; doch nicht jede kommunikative Äußerung ist ein Satz – oder deutlicher: nur ein Satz; kommunikative Äußerungen sind auch Satzfolgen, Texte von eins bis n Sätzen. Daraus folgt eine nähere Bestimmung: Der Satz ist die kleinste/minimale/elementare kommunikative – soll heißen: als kommunikative Einheit in einem Kommunikationsprozess fungierende sprachliche – Äußerung; er ist eine kommunikative Äußerung, die selbst nicht in kleinere kommunikative Äußerungen zu zerlegen ist bzw. die nicht aus mehreren solchen Äußerungen besteht“ (Herbermann 1981, 95).

Das Kommunikativitätskriterium gilt als ein Adäquatheitskriterium für jede Grammatik einer Sprache. Das bedeutet, dass es für den Sprachwissenschaftler „zur Beurteilung eines bestimmten sprachlichen Ausdrucks als Satz genügt nicht festzustellen, „ob oder dass er – isoliert betrachtet – hinsichtlich einer bestimmten Form syntaktisch oder semantisch ‚wohlgefasst‘ oder ‚abweichend‘ sei, sondern es müssen seine Bezüge zu einer Kommunikationssituation berücksichtigt werden“ (ebd. 98). Nur in bestimmten Kontexten bzw. in einer gegebenen Verwendungssituation können wir entscheiden, ob es sich bei einer sprachlichen Äußerung um einen Satz handelt (vgl. Banionytė 1999, 33–34).

Eine der neueren Auffassungen des Satz­begriffes findet man im Linguistischen Wörterbuch: der Satz ist eine abstrakte Entität (1), kontextunabhängige Einheit des Sprachsystems (2), ein Muster für selbständige Äußerungen (3), strukturell und inhaltlich abgeschlossene Einheit (4). „Der Begriff des Satzes wird so einerseits gegenüber der Äußerung als einem ‚Satz in Funktion‘ [...] abgegrenzt“ (Lewandowski 1990, 887). Man kann „den Satz­begriff als einen vortheoretischen Begriff der Alltagssprache nennen, dessen Bestimmung in einem Bezugsnetz von Ausdrücken geschieht, zu denen meist Wort und Text, Gedanke, Vorstellung und Inhalt, Absicht und Mitteilung gehören“ (ebd. 888).

Die neueren deutschen Grammatiken stellen das Wort und den Satz als kommunikative Grundeinheit in den Mittelpunkt.

Die Definition des Satzes bei P.Eisenberg (vgl. 1994, 23 ff., 1999, 9 ff.) ergibt sich aus der Zielstellung in seiner Grammatik: Die Grammatik soll den Zusammenhang von Form und Funktion sprachlicher Einheit beschreiben, wobei die Darstellungsfunktion als grundlegend gilt. Ein Satz wird hier als die aus Nomen und Verb gebildete Einheit betrachtet, deren Bedeutung Proposition heißt. „Mit Sätzen kann an sich auf Sachverhalte (manche sagen ‚Situationen‘) beziehen, so wie man sich mit Nomina auf Dinge und mit Verben auf Vorgänge bezieht. Die Zerlegung des einfachen Satzes in Nomen und Verb zeigt uns, wie es dazu kommt, wie man mit dem Satz etwas darstellen kann“ (Eisenberg 1999, 10).

Die Zielstellung der IDS-Grammatik wird folgenderweise zusammengefasst: In dieser Grammatik kommen beide Aspekte (der funktionale und der formale Aspekt) zu ihrem Recht. Übergeordnet "ist entsprechend der Gesamtausrichtung der Grammatik der funktionale Gesichtspunkt" (Zifonun 1997, 87). Im Rahmen der IDS-Grammatik wird der Satz als eine formbezogen bestimmte Einheit definiert. Wo der allgemeine Sprachgebrauch vom Satz spricht, unterscheidet diese Grammatik zwischen dem Satz und der kommunikativen Minimaleinheit. Die kommunikative Minimaleinheit kann gleichzeitig als Satz fungieren (*Stellen Sie das Klavier bitte hierher!*), sie kann aber auch kein Satz sein (*Das Klavier hierher stellen!*). "Kommunikative Minimaleinheiten sind als Einheiten des sprachlichen Ausdrucks verstehbar und insofern mehr als bloße Form. Ihre Struktur wird wesentlich von dem bestimmt, was mit ihnen zum Ausdruck zu bringen ist [...]. Die Bedeutung kommunikativer Minimaleinheiten besteht allgemein darin, dass man mit ihnen etwas sagen kann" (ebd. 597). Für die Bezeichnung der Bedeutung der kommunikativen Minimaleinheiten wird der Begriff eines Diktums eingeführt. Unter Diktum versteht man die Bedeutung einer kommunikativen Minimaleinheit, die darin besteht, dass man mit ihr etwas sagen kann. Die Interpretation der Dikta ist kontextabhängig, weil diese kontextfrei oft mehrdeutig sind. Als Hauptkomponenten der Dikta sind zwei Einheiten zu unterscheiden, die als theoretische Konstrukte für die Erläuterung von Satzbedeutungen dienen: 1) Der Modus Dicendi / die Weise des Sagens, 2) die Proposition / der Entwurf eines Sachverhalts (vgl. ebd. 597 ff.). Der Modus Dicendi bestimmt das Illokutionspotential des Diktums, während die Proposition das Was des Diktums angibt. Nach dem Grad ihrer Komplexität werden Basisdikta (*Die Sicht ist beeinträchtigt*) und Diktumserweiterungen (*Bei Nebel ist die Sicht beeinträchtigt*) unterschieden, was in der traditionellen Syntax unter einfachem und erweitertem Satz verstanden wird.

In der neueren Linguistik findet man auch theorieimmanente Bestimmungen, bei denen der Satz rekursiv definiert wird. Dabei stellt man fest, "dass Sätze aus Teilen bestehen, die miteinander nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten kombiniert werden. Ein Verstoß gegen diese Gesetzmäßigkeiten führt zu einem ungrammatischen Resultat" (Grewendorf / Hamm / Sternefeld 1989, 115). Der Begriff des Satzes wird erst durch die Beschreibung der Regularitäten syntaktischer Konstruktionen expliziert.

Der Begriff der Äußerung ist mehrdeutig. Erstens versteht man darunter den Akt des Äußerns, der als physikalischer Prozess verläuft; zweitens ist damit das Produkt "eines solchen Prozesses, d.h. das Resultat des Äußerns gemeint (vgl. Lewandowski 1990, 117; Lutzeier 1985, 48). "Als sprachliche Äußerungen werden konkrete kommunikative Ereignisse, das, was ein Sprecher als kommunikative Einheit äußert, bezeichnet. Äußerungen sind empirische Größen. Sie sind wie Sätze, abgeschlossene Sinneinheiten" (Eichler/Bünting 1986, 32).

Der Begriff der Äußerung als nichtsprachliches Phänomen bedeutet sichtbares Zeichen, Ausdruck von etwas, z.B. *Sein Benehmen war eine Äußerung des Trotzes* (vgl. Duden 1995, 192).

In "Grundzügen einer deutschen Grammatik" stellt man die Beziehungen zwischen den Schichten der Äußerungsstruktur fest, die miteinander zusammenhängen. "Ihrer semantischen Struktur nach ist die Äußerung ein Komplex von Propositionen [...]. Die kommunikativ-pragmatische Struktur der Äußerung bildet einen Komplex von Propositionen, dessen Prädikate bestimmten Kategorien des inneren Modells des Kommunikationsvorganges entsprechen [...]. Ihrer syntaktischen Struktur nach ist die Äußerung ein Satz oder eine Folge von Sätzen. [...] Phonologisch ist die Äußerung auf zwei Ebenen strukturiert [...]" (Heidolph u.a. 1981, 153). Was den Ausdruck "Äußerung" anbetrifft, so findet Laut-Bedeutung-Zuordnung in Äußerungen

statt. Erstens ist die Äußerung bei der Charakteristik des sprachlichen Handelns, Gesprächsstrukturen usw. ein theoretischer Begriff. Zweitens wird der Ausdruck "Äußerung" dort gebraucht, wo die Grammatik analytisch ausgeht. Drittens ist Äußerung auch der Gegenstand anderer Disziplinen der Sprachwissenschaft (vgl. Heidolph 1991, 396 ff.).

Ein wichtiger Grund für die Unterscheidung zwischen einem Satz und einer Äußerung ist, dass die Äußerungen von mehreren Syntaxtheoretikern als nicht vollständige Sätze, d.h. als Abweichungen vom grammatischen Standard betrachtet werden. Dabei werden Fälle berücksichtigt, in denen Satzteile entfallen, weil der Satz von einem vorher- oder nachhergehenden Satz abhängt. Die Struktur solcher Sätze ist nur mit Hilfe des Kontextes feststellbar. Solche verkürzte Sätze betrachtet man als situative Ellipsen. Man kann eine Menge von Beispielen mit unvollständigen Ausdrücken finden, vgl.:

Wenn jemand in einem Taxi sitzt, auf den Weg zeigt und zum Fahrer sagt *Um die Ecke*, dann haben wir mit einer Äußerung zu tun, die durch grammatische Regeln nicht zu erklären ist. In solchem Fall ist es für den Hörer ratsam, einer solchen Äußerung ein Satzmuster zu unterlegen wie *Fahren Sie um die Ecke*. Diese Äußerung wird in der konkreten Situation, in dem sprachlichen Kontext verständlich und könnte die Antwort auf die Frage *Wohin soll ich denn fahren?* sein.

Manche Sprachforscher betrachten unvollständige Sätze, z.B. solche sprachliche Segmente wie *Gehst du mit?*, *Links rum*, *Hier jemand zugestiegen* u.a. als Sätze und zugleich Äußerungen, obwohl man sie als von den grammatischen Sätzen abweichend, unvollständig einschätzen kann. Es scheint, dass das Kriterium der Vollständigkeit für die Satz-Bestimmung-Definition kein geeignetes Kriterium ist, weil seine Verwendung meist mit Anforderungen an die Form von Äußerungen – in Bezug auf den Verbalisierungs-, Ausformulierungs- oder Explizitierungsgrad, den Manifestationsmodus eines Satzes verbunden ist, obwohl die Explizitierung eines elliptischen Satzes für die Satzsemantik als ein geeignetes Mittel gilt (vgl. Herbermann 1981, 112, 116; Der kleine Duden 1997, 331).

Alle elliptischen Sätze betrachtet C.-P. Herbermann als vollständige Sätze, "Denn dass ein bestimmter Satz eben als elliptisch erkannt und bezeichnet wird bzw. werden kann, setzt voraus, dass er – unabhängig von gewissen Phänomenen seiner Manifestationsweise, zu denen man den Unterschied von Elliptizität und nicht Elliptizität rechnen kann – auf Grund seiner Kommunikativität überhaupt als Satz, als eine kommunikative Einheit – ein Schritt – im Kommunikationsprozess, erkannt wird" (Herbermann 1981, 113). Ob ein Satz "vollständig" ist, muss man nur kontextuell oder mit Rücksicht auf die Kommunikationssituation entscheiden. Über die Art/den Grad der Vollständigkeit bestimmen die nicht realisierten Argumente (vgl. Bannyte 1999, 34 ff.).

Auf der semantischen Ebene unterscheidet man die Satzbedeutung und die Äußerungsbedeutung. Diese Differenzierung ist besonders in dem Falle nötig, wenn zwei Sätze denselben propositionalen Gehalt haben, aber den Formunterschied aufweisen, der funktional gedeutet werden kann (vgl. Eisenberg 1999, 11): (a) *Erna geht in die Stadt*, (b) *Geht Erna in die Stadt?*, (c) *Erna, geh in die Stadt!* In allen Satztypen hat man denselben propositionalen Gehalt; die Äußerungsbedeutung unterscheidet sich, wobei der (a)- Satz zum Behaupten, (b)- Satz zum Fragen und (c)- Satz zur Aufforderung verwendbar ist. In allen Satztypen wird etwas funktional relevantes erfasst.

Die Referenz des Sprechers/Schreibers ist die Größe, die auf der semantischen Ebene als Bestandteil der Äußerungsbedeutung ist, was die Satzbedeutung einbüßt. Aber wie betrachtet

man diejenigen Äußerungen, bei denen die Referenz gleich ist? (siehe oben). Die Antwort auf die Frage kann man durch die Einbeziehung der pragmatischen Ebene geben: die gleiche Referenz kommt durch den Vollzug verschiedener illokutiver Akte zustande. Also einer der Gründe für die Unterscheidung zwischen einem Satz und einer Äußerung ist, dass man mit Äußerungen sprachlich etwas tun kann: mitteilen, fragen, antworten, einen Wunsch, eine Bitte, sein Erstaunen u.a. äußern (Der kleine Duden 1997, 330 ff., 1999, 269 ff.). Im Deutschen unterscheidet man nach der Form einer Aussage (Aussage, Aufforderung, Frage, Wunsch) Satzarten. Aus der Form allein können wir aber nicht schließen, ob eine Äußerung richtig verstanden wird. Nur in Abhängigkeit der Kommunikationssituation können wir feststellen, ob die Aussage *Es zieht!* die Feststellung des Sachverhaltes ist oder auffordert, dass man das Fenster schließt. "Hier geht es also weniger um den Satz und seine grammatische Funktion, als vielmehr um die Äußerung und ihre beabsichtigte Wirkung, nicht nur darum, dass man etwas sagt, sondern auch darum, was man tut, indem man es sagt, und darum, was geschieht dadurch, dass man etwas sagt. Diese Aspekte des Sprechaktes [...] unterscheidet man in der Pragmatik meist als lokutiven, illokutiven und perlokutiven Aspekt sprachlichen Handelns" (Götze/Hess-Lüttich 1999, 540).

Nicht immer kann man aus der Äußerung schließen, was darunter gemeint ist. Meistens hilft die Erfahrung sie in ihrem jeweiligen Kontext zu interpretieren. Dann gilt der Sprechakt als gelungen. Bei der falschen Reaktion auf das Gesagte entstehen Fehler, Peinlichkeiten oder Befremden. "Wer den Status einer Äußerung vage bleiben lässt, hält sich Rückzugsmöglichkeiten offen" (ebd. 542).

Die Verknüpfung von Sätzen zu einer Äußerung bei einem Satzgefüge ist ein Beweis dafür, dass nicht jeder Satz zugleich eine Äußerung ist (*Die Prüfung, die die Studenten ablegen müssen, ist sehr wichtig.*). Der Hauptsatz *Die Prüfung ist sehr wichtig* kann als selbständige Äußerung stehen, der Nebensatz *die die Studenten ablegen müssen* ist vom Hauptsatz abhängig.

In den Texten der schöngestigen Literatur oder auch in Sachtexten entsprechen die Äußerungen den entsprechenden Sätzen als sprachstrukturellen Einheiten, weil derartige Texte keine oder eine sehr geringe außersprachliche situative Einbettung haben und alle kommunikativen Bedingungen sprachlich aufgebaut, verbalisiert werden müssen. In gedruckten Texten dagegen, die hohe nicht verbale Elemente aufweisen, wie z.B. Comicstrips oder Werbeanzeigen, oder in mündlichen Texten, die in bestimmten Lebenssituationen produziert werden, z.B. im Beruf, beim Sport oder Spiel, in der Familie, werden die Äußerungen nur partiell den Sätzen entsprechen und dennoch von allen Sprachteilhabern intuitiv auf eben diese Sätze als sprachstrukturelle Normen bezogen werden (vgl. Spillmann 2000, 105).

Das intuitive Wissen von Sätzen als sprachlichen Strukturen hilft uns die Äußerungen zu verstehen auch dann, wenn sie stark reduziert sind. "Der Grad der Reduzierung der Norm in der Realisierung als Äußerung hängt hierbei vom Grad und der Komplexität ihrer Einbettung in die jeweiligen kommunikativen Bedingungen ab" (ebd. 106), z.B. auf die Aufforderung eines Mitspielers *Du gibst* ist kaum die Antwort *Was denn?* zu erwarten.

Aus dem oben Gesagten kann man schlussfolgern, dass die Sätze nach dem Kriterium ihrer Grammatikalität, die Äußerungen nach dem Kriterium ihrer kommunikativen Akzeptanz zu bewerten sind. Satz und Äußerung sind sprachliche Einheiten, die mit der syntaktischen, semantischen und kommunikativen Ebene zu tun haben. Auf diesen Ebenen sind Gründe der Abgrenzung dieser Begriffe zu finden: Abweichung mancher Äußerungen vom grammatischen Standart und Bildung situativer Ellipsen (syntaktische Ebene); Satz- und Äußerungsbedeutung

als unterschiedliche Erscheinungen (semantische Ebene); Abhängigkeit der Äußerung von der Kommunikationssituation und der Aspekte des Sprechaktes (kommunikativ-pragmatische Ebene). Ob es auf der syntaktischen Ebene mit der Äußerung als einem Satz oder mehreren Sätzen zu tun hat, ob es auf der semantischen Ebene um einen Satz- oder eine Äußerungsbedeutung geht, welches Satzmuster welcher Äußerung entspricht, kann nur Kontext bzw. Kommunikationssituation entscheiden. Wo die Begriffe "Satz" und "Äußerung" übereinstimmen oder sich überlappen, hängt von den jeweiligen kommunikativen Bedingungen ab.

"Wer den Prozess der mündlichen oder schriftlichen Verständigung zwischen Menschen in den Blick nimmt, interessiert sich für das kommunikative Miteinander zwischen ihnen. Dieses Interesse reicht weiter als das grammatische. Bezogen auf Sprache gilt es vor allem der 'Sprache in Verwendung', nicht [...] der 'Sprache als System'. Es operiert daher auch mit anderen Grundbegriffen. Der Hauptunterschied ist: Zentrale Begriffe sind nicht Wort oder Satz, sondern Äußerung und Text" (Duden 1995, 803).

Wir nehmen an, dass das Verhältnis zwischen Grammatik und Pragmatik modular ist. Die beiden Module gelten als autonom und interdependent. Ihre Autonomie besteht in der Eigenständigkeit ihrer Kenntnissysteme. Die Interdependenz manifestiert sich darin, "dass die pragmatischen Funktionen durch die Outputeinheiten der Grammatik realisiert werden, diese Outputeinheiten ihrerseits aber nur als pragmatische Einheiten aktualisiert werden können. Es gibt also keine Pragmatik ohne Grammatik. Andererseits ist die Grammatik eine Service-Instanz für die kommunikativen Aufgaben, die in der Pragmatik definiert werden" (Rosengren 1992, 436). Die Pragmatik verfügt über ein Illokutionssystem. Dieses System steht in einem systematischen Verhältnis zu dem Satz als Outputeinheit der Grammatik. Als grammatisches Modul ist der Satz von der Äußerungssituation losgelöst. Im Augenblick der Äußerung wird der Satz auf einen Sachverhalt bezogen und erhält eine Äußerungsbedeutung.

Sowohl grammatische als auch pragmatische Forschungen sind ohne Begriffe "Satz" und "Äußerung" kaum vorstellbar. Die Bestimmung des Satzes ist ausführlicher, wenn man ihn mit der Äußerung verbindet und den Satz als eine kommunikative Einheit einschätzt. Der Begriff der Äußerung ist seinerseits der Hintergrund für den Satzbegriff.

## LITERATUR

- Banionytė V., 1999. *Semantische, syntaktische und pragmatische Aspekte bei der Modellierung deutscher Sätze mit Verben des Ortswechsels*. Diss. Vilnius.
- Bünting K.-D. / Bergenholtz H., 1995. *Einführung in die Syntax*. Königstein.
- Duden, 1959. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, hrsg. von P. Grebe. Mannheim.
- Duden, 1999. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Band 4. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich.
- Eichler W. / Bünting K.-D., 1986. *Deutsche Grammatik. Form, Leistung und Gebrauch der Gegenwartssprache*. Königstein.
- Eisenberg P., 1994. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart / Weimar.
- Eisenberg P., 1999 *Grundriss der deutschen Grammatik Band. 2 : Satz*. Stuttgart / Weimar.
- Götze L. / Hess-Lüttich E.W.B., 1999. *Grammatik der deutschen Sprache*. Gütersloh / München.
- Grewendorf G. / Hamm F. / Sternefeld W., 1989. *Sprachliches Wissen*. Frankfurt am Main.
- Heidolph K.-E. / Flämig, W. / Motsch, W. (Hrsg.), 1981. *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. 1. Auflage. Berlin.
- Heidolph K.-E., 1991. Satz als Kategorie der Grammatik. *Deutsche Syntax*, hrsg. von L. Hoffmann, 396-407. Berlin/New York.
- Herbermann C.-P., 1981. *Wort, Basis, Lexem und die Grenze zwischen Lexikon und Grammatik*. München.
- Heringer H.-J., 1972. *Deutsche Syntax*. Berlin/New York.

Der kleine Duden. 1997. *Deutsche Grammatik*, hrsg. von R. und U. Hoberg. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich.

Der kleine Duden. 1999. *Deutsche Grammatik. Vokiečių kalbos gramatika*, litauische Variante hrsg. von I.M. Norkaitienė. Vilnius.

Labutis V., 1998. *Lietuvių kalbos sintaksė*. Vilnius.

Lewandowski Th. (Hrsg.), 1990. *Linguistisches Wörterbuch*. 5. Auflage. Heidelberg/ Wiesbaden.

Lutzeier P.R., 1985. *Linguistische Semantik*. Stuttgart.

Müller B.L., 1985a. Geschichte der Satzdefinition. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 13.1., Berlin / New York.

Müller B.L., 1985b. *Der Satz. Definition und sprachtheoretischer Status*. Tübingen.

Ries J., 1931. Was ist ein Satz? *Beiträge zur Grundlegung der Syntax*. Heft 3. Prag.

Rosengren J., 1991. Satztyp, Satzmodus und Illokution aus modularer Sicht. *Deutsche Syntax*, hrsg. von L. Hoffmann, 435–457. Berlin / New York.

Seidel E., 1935. *Geschichte und Kritik der wichtigsten Satzdefinitionen*. Jena.

Spillmann O., 2000. *Einführung in die germanistische Linguistik*. Kassel.

Zifonun G. / Hoffmann L. / Strecker B. (Hrsg.), 1997. *Grammatik der deutschen Sprache. Schriften des Instituts für deutsche Sprache (IDS-Grammatik)*. Band. 1. Berlin / New York

## **APIE SĄVOKŲ “SATZ” IR “ÄUßERUNG” (AT)SKYRIMO PAGRINDIMĄ**

### **Vita Banionytė**

#### **Santrauka**

Straipsnyje pateikiami sąvokų “Satz” (sakinyš) ir “Äußerung” (pasakymas, frazė) apibendrinimai mokslinėje literatūroje. Parodoma šių sąvokų svarba kalbotyroje. Suformuluojamos šių sąvokų skyrimo sintaksinio lygmeniu priežastys (kai kurių pasakymų nukrypimas nuo gramatinės normos), semantiniu lygmeniu (sakinio ir pasakymo reikšmių atskyrimas, priskiriant pasakymui referencijos reiškinį), komunikaciniu-pragmatiniu lygmeniu (pasakymo siejimas su komunikacine situacija).

Akcentuojama patyrimo, intuityvaus žinojimo reikšmė interpretuojant pasakymus ir konteksto reikšmė nustatant sakinio ir pasakymo pilną arba dalinį atitikimą.

Nepaisant sakinio siejimo su kalba kaip sistema, o pasakymo – su kalba kaip vartojimu šios sąvokos išlieka autonomiškai, bet kartu vienas nuo kito priklausančios moduliai kalbos sistemoje.

Vilniaus universitetas  
Užsienio kalbų institutas

Įteikta  
2002 05 20